

## WÄRMEKUGELN

Die Wärmekugel ist ein kleines Handwärmegerät, das dem Träger den langen Aufenthalt in kalten Räumen erleichtern sollte. Wir kennen solche europäischer, syrischer und ostasiatischer Provenienz. Europäische Objekte kommen am seltensten vor. Die älteste, erhaltene Wärmekugel ist chinesischen Ursprungs und befindet sich im Shosoin-Tempel in Nara, Japan. Sie datiert damit mindestens vom Jahre 756, da in diesem Jahre der gesamte Hausrat des verstorbenen Kaisers Shomu von seiner Witwe Buddha geweiht wurde. Der silberne Handwärmer ist **durchbrochen** gearbeitet.

Ostasiatische Handwärmer kommen sehr oft vor. Die meisten bestehen aus Bronze oder Messing. Ein silberner ist abgebildet bei A. Leth, Chinese Art; No. 24 (Copenhagen 1953). Er hat einen Durchmesser von 5 cm.

Der rein äußere Unterschied der drei genannten Gruppen, Ostasien, Mossul und Europa, ist ganz deutlich. Die angewandten Verzierungen lassen keinerlei Zweifel, woher die einzelnen Stücke stammen. Was jedoch vorläufig noch nicht als ganz geklärt zu betrachten ist, sind die **Verwendungszwecke** dieser Kugeln. Im allgemeinen bezeichnet man sie als Wärmekugel, auch Wärmeapfel oder Handwärmer. Man kennt für die genau gleichen Kugeln jedoch auch Bezeichnungen wie Räucherkugel, Weihrauchkugel oder profumego (italienisch).

Eine Betrachtung der **geöffneten** Kugel zeigt eine **Kardanaufhängung**, die mit einer verschieden großen *Anzahl* von Schweberingen gesichert ist. Im allgemeinen begnügte man sich mit drei Achsen, doch ist auch die doppelte Anzahl bekannt. Die **Kardanaufhängung** soll einer kleinen Pfanne die waagrechte Lage sichern. In dieser Pfanne befand sich entweder die Wärmequelle, die ein Stück glühender Kohle oder Metalls sein konnte oder eine brennbare Masse, die mit



151. Wärmekugel, Bronze, tauschiert. Diameter 13 cm. Mossul.  
Paris, Brimo de Laroussilhe

kleiner Flamme brannte. In gleicher Weise muß diese Pfanne auch der Sitz des **Duftstoffs** gewesen sein. Der **Verschuß** der **beiden** Halbschalen ist bei kleinen Stücken **mit Haken**, bei großen **Kugeln** durch **Bajonettverschluß** geordnet.

Für die syrischen Kugeln kommt Mossul als **Erzeugungsstätte** in Betracht. Mossul ist bekannt für die Herstellung von Messinggeräten, die tauschiert, wie auch mit persischen Ornamenten und stark **Stilisierten Tierfiguren** verziert wurden. Die Bezeichnung solcher Kugeln (Abb. 151) weist durch die gegebenen Benennungen: syrisch, Mesopotarnien, Mossul, sowie pomo de perfumeo **damaschin** (italienisch) auf dieses **Erzeugungsggebiet**. Eine Datierung der Arbeiten ist vielfach durch die traditionelle Ausführung der Ornamente sehr schwierig.

## Wärmekugeln

Ein syrischer Handwärmer des Palazzo Pitti (A. Morassi, *Il Tesoro di Medici*, Milano 1963, Tafel 46) wird in das vierzehnte Jahrhundert datiert. Er hat einen Durchmesser von 17 cm und ist aus Silber und emailliert.

Einfacher ist eine Kugel aus dem Besitz des Historischen Museums in Wien, deren Innenansicht (Abb. 152) gezeigt wird. Die Wärme-



152. Innenansicht der Wärmekugel (Abb. 153) mit dreifacher Kardan-Lagerung

kugel (Abb. 153) gehört zur Türkenbeute, womit immerhin ein Terminus ihrer zeitlichen Bestimmung gegeben ist. Sie hat einen Durchmesser von 14 cm.

Im Britischen Museum befindet sich ein syrischer Handwärmer des dreizehnten Jahrhunderts. Das Material ist versilbertes Messing, der Durchmesser beträgt 18,4 cm.

Die interessanteste Gruppe sind die europäischen Handwärmer. Vermutlich hat es eine große Zahl silberner Handwärmer gegeben. Erhalten haben sich solche nur in geringer Zahl. Zum Bestand des Pommerschen Kunstschranks gehört ein Silber-Exemplar, das teilvergolddet ist. Es hat einen Schraubverschluß, ist nicht durchbrochen gearbeitet und besitzt als Wärmequelle ein einsetzbares sechseckiges Stahlstück. Durchmesser der Wärmekugel ist 5,5 cm. Zum Besitz des Kunstschranks in Uppsala gehört ebenfalls ein Silberexemplar,



153. Wärmekugel, Bronze. Diameter 14 cm. 17. Jahrhundert.  
Wien, Historisches Museum

dessen Durchmesser 5,4 cm beträgt. Im Gegensatz zu den sonst bekannten Wärmekugeln, ist es ganz untraditionell (Abb. 154) gearbeitet.



154. Handwärmer, Silber. Diameter des Mittelringes 5,4 cm. Augsburg, 1. Viertel 17. Jahrhundert. Uppsala, Universitetets Konstsamlinger

Das Historische Museum in Basel hat zwei Exemplare. Eines aus Messing, sowie ein eisernes, das noch die zugehörige Kette besitzt. Beide haben eine Kardanlagerung und stammen aus dem sechzehnten Jahrhundert. Das erwähnte Kettchen war ein wichtiger Bestandteil der kleineren Handwärmer. Die Handwärmer hatten vor allem den Zweck zu erfüllen, in den ungeheizten Kirchen der Geistlichkeit die Möglichkeit zu geben, sich ihre Hände warm zu erhalten. Auch bei Gebeten konnte die kleine Kugel gleichzeitig von **beiden** Handflächen umklammert werden. Wurden die gefalteten Hände gelöst, so bau-



155. Handwärmer. Gelbguß. Höhe 13 cm. Graz, 1686. Sammlung Jantzen

melte die Kugel an einem kurzen Kettchen vom Unterarm herunter, fiel also weder zu Boden, noch blieb sie irgendwo, vergessen, liegen.

Der Handwärmer europäischer Provenienz läßt sich sehr lange zurück verfolgen. Wir kennen Exemplare des dreizehnten Jahrhunderts im Vatikan. Eine Zeichnung, von Viliard de Honnecourt, ist

um 1235 zu datieren. Sehr schöne frühe Exemplare sind im Besitz des **Musée de Cluny** in Paris. Bei der Ausstellung **Les Tresors des Eglises de France**, Paris 1965, wurde im Katalog, unter No. 77, Tafeln 162, 163, ein Exemplar aus **St. Riquier**, vermerkt. Es handelt sich um ein vergoldetes Kupferexemplar des sechzehnten Jahrhunderts mit einem Durchmesser von 11 cm. Es trug ein kreisumschlossenes eingeritztes Sternmuster und hatte einfache Perforierung.

Die allermeisten Handwärmer haben eine Perforierung oder sonstige, gemusterte Durchbrechung der Oberfläche. Das **Bronzeexemplar** aus dem Dom von Halberstadt ist jedoch eine Ausnahme. Die **beiden** Halbkugeln sind nicht **durchbrochen** gearbeitet. Zu dieser Wärmekugel des vierzehnten Jahrhunderts hat sich noch das zugehörige **Lederfutteral** erhalten. Der Durchmesser des vergoldeten Exemplars beträgt 15 cm. Auf jeder Halbkugel sind vier Medaillons mit Bildern und Symbolen der Evangelisten.

Eine **Wärmekugel**, aus Gelbguß, befindet sich im Londoner **Guildhall-Museum**. Als Wärmequelle dient hier ein Eisenstück.

Ebenfalls aus Messing sind zwei Handwärmer des siebzehnten Jahrhunderts, die sich in Stockholm befinden. Man besitzt in schwedischen Sammlungen Handwärmer, die signiert sind, somit auch schwedischer Herkunft sein dürften.

Eine ganz spezielle Form zeigt der Handwärmer der Sammlung Jantzen (Abb. 155), der auf einem massigen **Standfuß** steht. Er ist Graz, 2. September 1686 datiert und trägt Inschrift und Wappen des Münzmeisters, Grafen Ignaz Anton von **Inzaghi**. Die zwei Hälften sind durch Schraubverschluß miteinander verbunden.

## KÜHLKUGELN

Das Gegenstück zur Wärmekugel ist die Kühltugel, die aus Bergkristall besteht. Ihr Wirkungsbereich ist unter anderem der heißen Jahreszeit vorbehalten. Entweder hielt man sie in der Hand oder man führte sie an die Augen, um eine Abkühlung herbeizuführen.

Zum Bestand des Pommerschen Kunstschranks gehört eine Kühltugel, die einen Durchmesser von 5,1 cm hat. Sie befindet sich im Kunstgewerbemuseum in Berlin.

Noch 1533 heißt es in einem in Augsburg erschienenen Werk, daß Bergkristall Eis sei, welches dreißig Jahre benötige, um sich in die Härte des Bergkristalls zu verwandeln. Man kannte im übrigen auch eine Einteilung nach Kältegraden, wobei dem Diamanten der tiefste Kältegrad, vier, zugeteilt wurde. Granat und Bergkristall wurde der Kältegrad 2 gegeben.

Die Kühltugel war in erster Linie für Fieberkranke, als Linderung, gedacht. War sie durch die Handwärme nicht mehr kühl genug, wurde empfohlen, sie in Rosenwasser zu legen. Im übrigen war es nicht erforderlich, daß das lindernde Bergkristallstück die Form einer Kugel hatte, es konnte auch eine andere handliche Form haben. Es mußte lediglich relativ groß genug sein, um seine Kühlfunktion erfüllen zu können.

1755 schreibt Caspar Neumann, man könne ein »gantz einfältiges Stück Eiss« anwenden, anstatt mit diesem »Plinianischen Fabel-Eis reussieren«. Die Mär, daß Bergkristall Eis ist, wurde von Plinius bezogen.